

Ausarbeitung: Reise Berlin

Göttingen,

Göttingen liegt am Leinegraben an der Grenze der Leine-Ilme-Senke zum Göttinger Wald und wird in Süd-Nord-Richtung von der Leine durchflossen, der nördliche Stadtteil Weende von der Weende, mehrere nordöstliche Stadtgebiete von der Lutter und mehrere westliche Stadtbereiche von der Grone. Wenige Kilometer weiter nördlich schließt sich der Nörtener Wald an. Am südlichen Stadtrand von Göttingen liegt der vom Wasser der Leine gespeiste Göttinger Kiessee, drei Kilometer südlich davon der Rosdorfer Baggersee.

Nach Angaben der Stadt lag die Einwohnerzahl im Jahr 2019 bei 134.824.

Das Fürstentum Braunschweig-Calenberg, zu dem Göttingen seit 1634 gehörte, wurde unter Herzog Ernst August im Jahre 1692 von Kaiser Leopold I. zum Kurfürstentum ernannt. Die nunmehr Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg (Kurahannover) waren **ab 1714 zugleich in Personalunion König von Großbritannien. Ernst Augusts Sohn, Kurfürst Georg Ludwig von Hannover, sollte als Georg I. den britischen Thron besteigen.**

Das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg, das sich zu einer territorialen Macht in der Mitte Deutschlands zu entwickeln begann, verfügte bis dahin über keine eigene Universität. Es wurde daher beschlossen, eine Universität neu zu gründen, die der Ausbildung der im Land benötigten Theologen, Juristen und Ärzte dienen sollte.

Die kurhannoversche Landesregierung entschied, diese in Göttingen anzulegen.

Für Göttingen sprach, dass sich in der Stadt bereits seit einiger Zeit ein Gymnasium, das Pädagogium, befand, das als Keimzelle der neuen Universität fungieren konnte.

Während der Regierungszeit Georgs II. August von Großbritannien, der der Universität ihren Namen gab, konnte 1734 der Lehrbetrieb der Georg-August-Universität eröffnet werden. Im Jahre 1737 folgte die feierliche Einweihung. Der schnelle Erfolg, den die Neugründung hatte, ist nicht zuletzt auf das Engagement des ersten Kurators der Universität, Gerlach Adolph von Münchhausen, zurückzuführen.

In den von **Napoléon Bonaparte** geführten Kriegen wurde das Kurfürstentum Hannover 1803 kampflos von französischen Truppen besetzt. Göttingen selbst blieb von Besatzungen und anderen Belastungen verschont. Dies mag mit dem hohen Ansehen der Universität zu tun haben. Kurzfristig wurde Hannover 1805 Preußen zugesprochen. Göttingen wurde daraufhin von preußischen Truppen besetzt. Nach dem Frieden von Tilsit im Jahre 1807 verschwand das Kurfürstentum Hannover von der Landkarte. Göttingen wurde Teil des Königreichs Westphalen mit der **Residenzstadt Kassel** unter Napoléons Bruder Jérôme Bonaparte. Im Königreich Westphalen war Göttingen Hauptstadt des Leine-Departements, das sich zeitweise bis nach Rinteln erstreckte. Göttingen wurde dadurch Sitz mehrerer Behörden und Gerichte mit Zentralfunktion, die Präfektur hatte ihren Sitz im Michaelishaus.

Die Fremdherrschaft wurde mit der Zeit nicht als bedrückend angesehen.

Die Studentenzahlen stabilisierten sich nach einem anfänglichen Rückgang, und Göttingen passte sich der französischen Herrschaft an, die bis 1813 dauerte.

Nach dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft in Deutschland wurde das Kurfürstentum Hannover zum Königreich erhoben. Göttingen gehörte ab 1823 zur Landdrostei Hildesheim, der neu gebildeten Zwischenbehörde.

Im Jahr 1807 wurde Carl Friedrich Gauß Leiter der Sternwarte der Universität; er zählt bis heute zu den weltweit angesehensten Mathematikern und Physikern.

Unter preußischer Herrschaft passten sich die Göttinger relativ rasch den neuen Verhältnissen an. Insbesondere entwickelte sich in Göttingen eine Begeisterung für **Otto von Bismarck**, der von 1832 bis 1833 an der Georgia Augusta immatrikuliert (*Einschreibung in einen Studiengang*) war. Im Göttinger Stadtgebiet wurde neben einem Bismarckturm auf dem Kleperberg, wie es ihn in vielen Städten Deutschlands gab, ein Bismarckstein am Klausberg errichtet. In der Stadt erinnern zwei Göttinger Gedenktafeln, eine davon an seiner letzten Studentenwohnung in Göttingen, dem Bismarckhäuschen, an den bekanntesten Göttinger Studenten des 19. Jahrhunderts.

1945 bis 1960 war Göttingen Produktionsstätte von über 90 Spielfilmen,

unter anderem,

1949: **Liebe 47** (Regie: Wolfgang Liebeneiner, Hauptdarstellerin: Hilde Krahl, nach Wolfgang Borcherts Stück Draußen vor der Tür)

1950: **Frauenarzt Dr. Prätorius** (Regie: Curt Goetz und Karl Peter Gillmann, Darsteller: Curt Goetz, Valérie von Martens, Albert Florath, Rudolf Reif, Erich Ponto)

1950: **Es kommt ein Tag** (Regie: Rudolf Jugert, Darsteller: Dieter Borsche, Maria Schell, Lil Dagover, Herbert Hübner, Gustav Knuth)

1951: **Das Haus in Montevideo** (Regie: Curt Goetz und Valérie von Martens, Darsteller: Curt Goetz, Valérie von Martens, Albert Florath)

1953: **Hokuspokus** (Regie: Kurt Hoffmann, Darsteller: Curt Goetz, Valérie von Martens, Hans Nielsen, Erich Ponto)

1958: **Hunde, wollt ihr ewig leben** (Regie: Frank Wisbar, Darsteller: Joachim Hansen, Ernst Wilhelm Borchert, Wolfgang Preiss, Karl Lange, Horst Frank, Peter Carsten, Richard Münch, Günter Pfitzmann, Sonja Ziemann)

1958: **Wir Wunderkinder** (Regie: Kurt Hoffmann, Darsteller: Johanna von Koczan, Hansjörg Felmy, Wera Frydtberg, Robert Graf)

1959: **Rosen für den Staatsanwalt** (Regie: Wolfgang Staudte, Darsteller: Martin Held, Walter Giller, Ingrid van Bergen, Camilla Spira)

1959: **Buddenbrooks** (Regie: Alfred Weidenmann, Darsteller: Liselotte Pulver, Nadja Tiller, Hansjörg Felmy, Lil Dagover, Werner Hinz, Hanns Lothar, Rudolf Platte, Günther Lüders)

1959: **Natürlich die Autofahrer** (Hauptdarsteller: Heinz Erhardt, Maria Perschy, Erik Schumann, Ruth Stephan, Trude Herr) sowie zahlreiche weitere Heinz-Erhardt-Filme

Produktionsfirma war die **Göttinger Filmaufbau-Gesellschaft**, die von Hans Abich und Rolf Thiele 1946 gegründet wurde. Die Gesellschaft steht für den problemorientierten Kinofilm der 50er-Jahre sowie die Produktion zahlreicher Komödien mit Heinz Erhardt. 1960 siedelte die Gesellschaft nach München um.

Die Curt-Goetz-Filme wurden von der Domnick-Filmproduktion GmbH produziert.

2004 wurde in Göttingen und Hann. Münden die Folge **Dunkle Wege** aus der Kriminalreihe Tatort gedreht.

2012 wurde in Göttingen **Harder und die Göre** gedreht, um Göttingen wieder zu einer Filmstadt zu machen (Regie: Oliver Clark, Hauptdarsteller: Harry Baer, Paula Hans, Thomas Lehmann, Thomas Kahler)

Seit 1994 gibt es alle zwei Jahre im Mai in der Himmelfahrtswoche in der innerstädtischen Pauluskirche das Göttingen International Ethnographic Film Festival.

Die **Burg Plesse, auch Plesseburg** oder Ruine Plesseburg genannt, ist eine mittelalterliche Burgruine rund 7 Kilometer nördlich von Göttingen in Südniedersachsen.

Zunächst waren die Burg und ein großer Streubesitz das üppige Geschenk des Paderborner Bischofs Meinwerk an sein Bistum Paderborn. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts geriet die im oberen Leinetal gut positionierte Burg in das Visier Heinrichs des Löwen, weil sein heute weithin unbekannter kräftiger Widersacher, Graf Hermann II. von Winzenburg, ein „Burgensammler“ war, und auch die Plesse als einen strategischen Punkt benötigte. Seine Aftervasallen auf der Burg waren seit 1150 die Herren von Höckelheim/Plesse. Erst nachdem das Winzenburger Geschlecht 1170 erloschen war, traten die Herren von Höckelheim/Plesse mit der Burg in direkte Lehnsbeziehungen zum Bistum Paderborn.

Die Burg Plesse beheimatet heute ein Restaurant und ist Veranstaltungsort von Konzerten, Theateraufführungen und anderen kulturellen Veranstaltungen.

Burgführungen werden durch den Förderverein organisiert. Darüber hinaus führt das Standesamt Bovenden regelmäßig Eheschließungen und Eintragungen von Partnerschaften auf der Burg durch.

Harz,

Der Harz, bis ins Mittelalter Hart (‚Bergwald‘) genannt, ist ein Mittelgebirge in Deutschland und das höchste Gebirge Norddeutschlands. Er liegt am Schnittpunkt von Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Anteil am Harz haben im Westen die Landkreise Goslar und Göttingen, im Norden und Osten die Landkreise Harz und Mansfeld-Südharz und im Süden der Landkreis Nordhausen.

Der Brocken ist mit 1141,2 m ü. NHN der höchste Berg des Harzes und Sachsen-Anhalts.

Im Harz, der von artenreicher Flora und Fauna geprägt ist, gibt es ausgedehnte Wälder, teils landwirtschaftlich genutzte Hochflächen, tief eingeschnittene Täler mit wilden Flussläufen und Wasserfällen sowie Stauteiche und Stauseen. Vielerorts gibt es Zeugnisse einer langen Siedlungsgeschichte. Zudem sind Wintersportgebiete vorhanden, und der Harz ist Wandergebiet.

Der Harz enthält den Nationalpark Harz, drei Naturparks (Harz (Niedersachsen), Harz/Sachsen-Anhalt und Südharz) und das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Das Mittelgebirge liegt im Südtteil des Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen.

Im Harz und in seiner unmittelbaren Umgebung befinden sich mit Goslar, Quedlinburg,

der Lutherstadt Eisleben und dem Rammelsberg sowie dem Oberharzer Wasserregal zahlreiche UNESCO-Weltkulturerbestätten.

Die Flüsse des Harzes haben aufgrund der Geographie und des Klimas stark schwankende Wasserführungen und können bei den hohen Niederschlägen große Wassermengen führen. Der lukrative Silberbergbau im Oberharz führte dort insbesondere zwischen dem 16. bis zum 19. Jahrhundert zu umfangreichen Veränderungen der Flüsse im Quellgebiet von Innerste, Oker, Oder und Söse: Das Oberharzer Wasserregal mit 143 kleinen Talsperren, die zu einem großen Teil noch heute in Betrieb sind, prägt nicht nur die Gewässer, sondern die gesamte Landschaft im Westharz. Zu den Oberharzer Teichen gehören die ältesten noch in Betrieb befindlichen Talsperren Deutschlands. Diese Teiche und Gräben stehen seit 1977 unter Denkmalschutz und wurden 2010 als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt. Auch im Unterharz finden sich viele Spuren montaner Wasserwirtschaft. Neben wasserführenden Gräben und Teichen existieren auch längst aufgegebene Gräben und trockene Teiche. Die erhaltenen Teile davon wurden 1991 als Flächendenkmal Unterharzer Teich- und Grabensystem unter Schutz gestellt und dienen heute zum Teil als Trinkwasserreservoir. Teile der Anlagen können bis ins Jahr 1320 zurückdatiert werden.

Im 20. Jahrhundert wurde ein System von 16 Talsperren im Harz errichtet, das zwölf Harzflüsse anstaut. Bis heute dienen die Talsperren überwiegend der Trinkwassergewinnung, der Stromerzeugung, dem Hochwasserschutz sowie der Niedrigwasseraufhöhung. Mit der Sösetalsperre, die von 1928 bis 1931 erbaut wurde, begann der moderne Talsperrenbau im Harz.

Die größten Flüsse des Harzes sind im Norden die Innerste, die Oker und Bode, im Osten die Wipper und im Süden die Oder. Die Innerste speist die Leine und hat als Zuflüsse die Laute, Grane und Nette. In die Oker münden die Flüsse Radau, Ecker und Ilse. Die Bode wird durch die Holtemme, in die wiederum der Zillierbach mündet, Hassel und Selke gespeist. Die Wipper nimmt die Eine auf. In die Rhume münden die Söse und Oder, welcher die Sieber zufließt; in letztere fließt die Lonau ein. Die südlich des Harzes verlaufende Helme wird von der durch die Steina verstärkte Ichte gespeist, von der aus dem Gebirge kommenden Zorge, welche die von der Uffe verstärkte Wieda und die Bere aufnimmt, und von der Thyra, welcher der Krebsbach zufließt.

Seesen,

Stadt im Landkreis Goslar, am Nordwestrand des Harzes in Niedersachsen. Als Ausflugsort hat die Stadt regen Fremdenverkehr zu verzeichnen. Wichtigste Produktionszweige sind vor allem Nahrungsmittel-, Blechwaren- und Spielzeugindustrie. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören die 1702 vollendete Andreaskirche und das Jagdschloss, in dem heute ein Museum untergebracht ist. Der aus einer Kaufmannssiedlung des 10. Jahrhunderts hervorgegangene Ort erhielt 1428 Stadtrecht. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 23 000.

Salzgitter,

Stadt in Niedersachsen, im nördlichen Harzvorland. Über den Elbeseitenkanal ist sie mit Hamburg verbunden, ein weiterer Seitenkanal verbindet die Stadt mit dem Mittellandkanal. Bis in die Mitte der siebziger Jahre wurde in der Umgebung Eisenerz abgebaut. Neben Eisen- und Stahlwerken haben sich Textil-, Chemie- und

Maschinenbaubetriebe in Salzgitter angesiedelt. Die bekannte Saline im heutigen Stadtteil Salzgitter-Bad wurde im 12. Jahrhundert erstmals erwähnt. Die Siedlung entwickelte sich im 14. Jahrhundert um die Wasserburg Kniestedt. 1942 wurde Salzgitter mit 27 weiteren Gemeinden vereinigt, bis 1951 trug sie den Namen Watenstedt-Salzgitter. Sehenswert sind das ehemalige Benediktinerkloster Ringelheim und die Barockkirche des ehemaligen Damenstiftes. Bei Ausgrabungen im Stadtteil Lebenstedt wurden 1952 Teile einer Wohnstätte aus dem Mittelpaläolithikum ([Abschnitt der Altsteinzeit in Europa, der vor ca. 300.000–200.000 Jahren](#)) freigelegt. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 125 000.

Braunschweig,

an der Oker gelegen. Braunschweig liegt im Norddeutschen Tiefland auf der Trennlinie zwischen den Lössböden des Nördlichen Harzvorlands und den im Nordteil der Stadt beginnenden Geestplatten

Die Oker wird im Süden durch ein Wehr gestaut und umfließt den Stadtkern westlich und östlich in zwei Umflutgräben, die zur besseren Verteidigung im Mittelalter angelegt wurden und sich im Nordwesten der Stadt wieder vereinigen. Durch zwei weitere Wehre wird der Wasserstand im Stadtgebiet reguliert. Weitere Gewässer sind die Wabe und die Mittelriede, die in Braunschweig in die Schunter münden.

Großen Einfluss auf die Stadtgründung und Entwicklung hatte die die Stadt durchfließende Oker. Diese stellte seit etwa 800 n. Chr. die Grenze zwischen den Bistümern Halberstadt und Hildesheim dar und begünstigte durch eine für den Handel wichtige Furt die Entwicklung der Stadt. Auf beiden Seiten der Oker entstanden wahrscheinlich schon im 9. Jahrhundert die Siedlungen Brunswik und Dankwarderode. Der Legende der Braunschweigischen Reimchronik zufolge soll die erste Siedlung auf dem Gebiet des heutigen Braunschweig im Jahr 861 gegründet worden sein. Die Seriosität dieser Quelle wird heute jedoch von Experten bezweifelt, weshalb das Jahr 1031 als erster urkundlicher Nachweis der Existenz einer Siedlung gilt. Die Grundlage dafür ist die Weiheurkunde der Magnikirche.

Herrscher Braunschweigs waren seit dem 10. Jahrhundert die Brunonen, Nachfahren des Brun(o) (der Sage nach der Stadtgründer). Über Richenza von Northeim, Nichte des Brunonen Ekbert II., und deren Tochter Gertrud von Süpplingenburg ging die Stadt Braunschweig und das gesamte Herzogtum Sachsen 1142 an

Heinrich den Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern.

Unter dem Einfluss Heinrichs entwickelte sich Braunschweig zu einer mächtigen Stadt, die er zu seiner Residenz ausbaute. So ließ er die Burg Dankwarderode erweitern und den Braunschweiger Dom errichten. Heinrich wählte den Löwen zu seinem Wappentier und ließ dessen bronzenes Abbild um 1166 vor dem Dom auf dem Burgplatz aufstellen. Seitdem ist der Braunschweiger Löwe das Wahrzeichen und Wappentier der Stadt.

Auch das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg geht auf Heinrich den Löwen zurück und war Teil des Landes der Welfen. Namensgebend waren die beiden größten Städte Braunschweig und Lüneburg. Bereits 1267/1269 kam es zur Teilung des Herzogtums in die Fürstentümer Lüneburg und Braunschweig. Die Stadt Braunschweig blieb gemeinsames Herrschaftsgebiet, aber auch Residenz der Braunschweigischen Linie der Welfen. Die sich im frühen 14. Jahrhundert entwickelnde Jüdische Gemeinde umfasste 1350 etwa 150 Personen.

Die fünf alten Weichbilde der Gesamtstadt (im Uhrzeigersinn): Hagen (beige), Altewiek (braun), Altstadt (rot), Neustadt (gelb) im Zentrum Sack (violett); dazu die zwei Sonderrechtsbezirke Burgfreiheit (im Zentrum) und Aegidienfreiheit (im Süden)

1432 erhielt Braunschweig seine städtische Unabhängigkeit, nachdem die Landesherrn ihre Residenz aufgrund zunehmender Spannungen mit der Braunschweiger Stadtbevölkerung in das nahe Wolfenbüttel verlegt hatten. Braunschweig galt neben Paris und Gent als eine der unruhigsten Städte des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa, da immer wieder Verfassungskonflikte durch revolutionäre Bürgerunruhen, die Braunschweiger Schichten, ausbrachen.

Wirtschaftlich entwickelte sich Braunschweig durch seine günstige Lage an der Oker, die ab Braunschweig schiffbar war. Hierdurch entwickelte sich Braunschweig zu einer wichtigen Handelsstadt, was ab Mitte des 13. Jahrhunderts zur Mitgliedschaft in der Hanse führte. Nachdem Braunschweig 1296 die Münzstätte als Pfand und 1412 als Eigentum erhielt, wurde die den Handel störende Münzverfälschung und Erneuerung der Brakteatenpfennige durch die eigene Münzprägung, den sogenannten Ewigen Pfennig, beseitigt.

Nach dem Beschluss des Hansetages 1494 teilte sich die Hanse statt in drei (Drittel) jetzt in vier (Quartiere) Machtblöcke. Braunschweig entwickelte sich neben Magdeburg zum Vorort des sächsischen Städtebundes und führte somit das sogenannte „Sächsische Quartier“ und damit die Hansestädte zwischen Weser und Elbe an. 1669 gehörte Braunschweig zu den letzten neun in der Hanse verbliebenen Städten. In wirtschaftlicher Hinsicht war Braunschweig nicht nur Handelsstadt, sondern auch Produktionsstandort, in erster Linie für Tuche, Metallwaren und landwirtschaftliche Produkte. International bekannt war damals und ist bis heute das Bier Braunschweiger Mumme.

An der Spitze der Stadt Braunschweig stand ursprünglich ein herzoglicher Vogt, das Amt wurde jedoch bereits im 12. Jahrhundert an Bürger verliehen. Einen Rat gab es in den drei Weichbildern Altstadt, Hagen und Neustadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die drei Räte schlossen sich 1269 zu einem einzigen Rat zusammen. Die Zusammensetzung des Rates variierte im Laufe der Geschichte mehrfach, 1386 hatte er 105 Mitglieder, ab 1614 nur noch 56. Die laufende Verwaltung oblag einem Ausschuss des Rates, dem „Engen Rat“, der ab 1386 25, ab 1614 15 Mitglieder hatte.

Heinrich der Löwe

(um 1129 bis 1195), Herzog von Sachsen (1142-1180) und von Bayern (1156-1180), wurde zum Gegner des staufischen Kaisers Friedrich Barbarossa.

Heinrich wurde als einziger Sohn des Welfen Herzog Heinrichs des Stolzen von Bayern und Sachsen vermutlich in Ravensburg geboren. 1139 waren Heinrich dem Stolzen seine beiden Herzogtümer aberkannt worden. 1142 wurde Heinrich der Löwe wieder in das Herzogtum Sachsen eingesetzt, blieb aber trotzdem in Opposition zum Königtum und konzentrierte sich zunächst auf den Ausbau seiner Hausmacht in Sachsen. 1147 forderte er vor dem Reichstag zu Frankfurt auch das Herzogtum Bayern zurück. Es wurde ihm verwehrt, woraufhin Heinrich erfolglos den Kampf gegen Kaiser Konrad III. aufnahm. Nach Konrads Tod 1152 belehnte dessen Nachfolger Friedrich Barbarossa 1154 Heinrich den Löwen, seinen Vetter, auch mit dem Herzogtum Bayern (allerdings ohne Österreich, das im Privilegium minus als eigenes

Herzogtum für den Babenberger Heinrich II. Jasomirgott ausgegliedert worden war) und leitete so den staufisch-welfischen Ausgleich ein. Zwischen 1157 und 1159 unterstützte Heinrich den Kaiser auf dessen Feldzügen in Polen und Italien; ansonsten kümmerte er sich primär um Ausbau und Stärkung der welfischen Hausmacht, und zwar vor allem in Sachsen: 1158 gründete er Lübeck; durch diese Stadtgründung sowie durch Verträge mit Schweden, Gotland und Nowgorod förderte er den deutschen Ostseehandel entscheidend. Er baute Braunschweig zu seiner Residenz aus, unterwarf die slawischen Abodriten östlich der Elbe, eroberte Rügen und siedelte in den eroberten Gebieten planmäßig Deutsche an. In Bayern gründete er 1158 den Markt München.

Mit seiner expansiven Territorialpolitik, vor allem im Norden, schuf sich Heinrich zahlreiche Feinde unter den Reichsfürsten; mit kaiserlicher Hilfe konnte er sich jedoch 1168 gegen die Fürstenopposition durchsetzen. Ebenfalls 1168 heiratete er Mathilde, die Tochter König Heinrichs II. von England. 1172/73 unternahm er einen Kreuzzug nach Jerusalem.

Auf dem Höhepunkt seiner Macht verweigerte Heinrich dem Kaiser bei dessen Italienzug gegen den Lombardenbund 1176 die notwendige Unterstützung. Zurück aus Italien nahm Friedrich Barbarossa in Heinrichs Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern Partei gegen den Herzog; er lud ihn mehrmals nach Landrecht vor Gericht und verhängte 1179, nachdem Heinrich den Vorladungen nicht Folge geleistet hatte, die Reichsacht über den Herzog; 1180 entzog er ihm nach einem lehnsrechtlichen Verfahren die beiden Herzogtümer und eröffnete den Reichskrieg gegen den abgesetzten Herzog. Die beiden eingezogenen Herzogtümer vergab Friedrich neu: Bayern an Otto von Wittelsbach, das östliche Sachsen an die Askanier und das westliche als Herzogtum Westfalen an den Erzbischof von Köln. 1181 gab sich Heinrich geschlagen und ging nach England in die Verbannung. 1189 kehrte Heinrich nach Deutschland zurück und nahm ohne Erfolg den Kampf um den welfischen Besitz wieder auf. 1194 schloss er mit Friedrichs Nachfolger Heinrich VI. Frieden. Heinrich starb am 6. August 1195 in Braunschweig.

Helmstedt,

niedersächsische Kreisstadt östlich von Braunschweig. Die Wirtschaft bestimmen neben der Braunkohleförderung die Bau-, Metall- und Textilindustrie. Als Marktsiedlung bei der Benediktinerabtei Sankt Ludgeri Anfang des 11. Jahrhunderts entstanden, wurde Helmstedt Mitte des 12. Jahrhunderts neu angelegt und erhielt 1247 Stadtrecht. Von 1426 bis 1518 gehörte es der Hanse an, von 1576 bis 1810 war es Universitätsstadt. Neben alten Fachwerkbauten, Wohn- und Kollegenhäusern zählen die Doppelkapelle des ehemaligen Klosters (um 1050), das Kloster Marienburg mit der 1256 geweihten romanischen Kirche und die Gebäude der ehemaligen Universität zu den zahlreichen erhaltenen Baudenkmälern. Der Ostbau der Pfarrkirche mit der fast ebenerdig gebauten Felicitaskrypta stammt aus dem 11. Jahrhundert. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 27 000.

Magdeburger Börde

Die Magdeburger Börde liegt im zentralen Sachsen-Anhalt und erstreckt sich westlich der Elbe mit dem Zentrum der Landeshauptstadt Magdeburg. Die Börde ist bekannt für ihre äusserst fruchtbaren Lössböden und Schwarzerden, die die wirtschaftliche Basis

für einen enormen kulturellen und architektonischen Reichtum bildeten. Zeugnis sind zahlreiche Bauwerke der Romanik.

Nach Norden geht die Börde am Flüsschen Ohre in die Altmark über, im Osten bildet die Elbe eine klare Abgrenzung. Dagegen sind die Abgrenzungen nach Westen und Süden mangels markanter naturräumlicher Fixpunkte etwas unscharf und werden unterschiedlich definiert. Hier werden, vereinfachend, die Landesgrenze nach Niedersachsen als westliche Begrenzung, der Harz nach Südwesten und die Bodeniederung noch als Teil der Börde zur Abgrenzung an das untere Saaletal angesetzt.

Magdeburg,

ist die Hauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt. Die Stadt an der Elbe ist eines der drei Oberzentren und mit 240.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Sachsens-Anhalts und die fünftgrößte Stadt der neuen Bundesländer. Magdeburg stand 2017 auf der Liste der Großstädte in Deutschland auf Platz 32.

Die Stadt wurde im Jahr 805 erstmals urkundlich erwähnt. 968 wurde durch **Otto I., den ersten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (und zusammen mit Otto von Guericke Namenspatron der heutigen „Ottostadt Magdeburg“)**, das Erzbistum Magdeburg begründet. Im Mittelalter erlangte die Hansestadt große Bedeutung durch den Freihandel und das Magdeburger Stadtrecht. Sie war im Spätmittelalter eine der größten deutschen Städte und Zentrum der Reformation und des Widerstandes gegen die Rekatholisierung im Schmalkaldischen Bund. Nach der fast völligen Verwüstung im Dreißigjährigen Krieg wurde Magdeburg zur stärksten Festung des Königreichs Preußen ausgebaut.

Im Jahr 1882 wurde Magdeburg mit über 100.000 Einwohnern zur Großstadt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt erneut schwer getroffen: Nach dem Luftangriff am 16. Januar 1945 waren 90 % der dichtbesiedelten Altstadt, 15 Kirchen und weite Teile der Gründerzeitviertel stark zerstört.

Zu DDR-Zeiten wurden mehrere kriegsbeschädigte beziehungsweise -zerstörte Bauwerke abgerissen, darunter 1956 die Ruine der Ulrichskirche. Von 1952 bis 1990 war Magdeburg DDR-Bezirksstadt, seit 1990 ist sie Landeshauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt.

Die Stadt am Schnittpunkt von Elbe, Elbe-Havel- und Mittellandkanal besitzt einen bedeutenden Binnenhafen und ist ein Industrie- und Handelszentrum.

Von wirtschaftlicher Bedeutung sind der Maschinen- und Anlagenbau, Gesundheitswirtschaft, Umwelttechnologien und Kreislaufwirtschaft, Logistik sowie die Herstellung von chemischen Produkten, Eisen- und Stahlerzeugnissen, Papier und Textilien.

Magdeburg ist sowohl evangelischer als auch katholischer Bischofssitz. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Magdeburger Dom.

In der Landeshauptstadt befinden sich zahlreiche bedeutende Kultureinrichtungen, darunter das Theater Magdeburg und das Kulturhistorische Museum Magdeburg.

Magdeburg ist zudem Standort der Otto-von-Guericke-Universität sowie der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Otto I. der Große

(* 23. November 912; † 7. Mai 973 in Memleben) aus dem Geschlecht der Liudolfinger war ab 936 Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches, ab 951 König von

Italien und ab 962 römisch-deutscher Kaiser.

Otto setzte während der ersten Hälfte seiner langen Herrschaftszeit die Unteilbarkeit des Königtums und seine Entscheidungsgewalt bei der Ämtervergabe durch. Damit griff er tief in das bestehende Herrschaftsgefüge des Adels ein. Die schwersten Aufstandsbewegungen gingen von den Mitgliedern der Königsfamilie selbst aus. Ottos Bruder Heinrich und sein Sohn Liudolf erhoben Anspruch auf Teilhabe an der Königsherrschaft. Aus den Aufständen ging jeweils Otto als Sieger hervor. Durch seinen Sieg **955 in der Schlacht auf dem Lechfeld** über die Ungarn endeten nicht nur deren Invasionen, sondern auch die Erhebungen der Großen des Reiches gegen den König. Zudem erlangte er damit den Nimbus eines Retters der Christenheit, zumal ihm noch im selben Jahr ein Sieg über die Slawen gelang. In der Folge setzte eine kulturelle Blütezeit ein, die als Ottonische Renaissance bekannt wurde.

961 eroberte er das Königreich Italien und dehnte sein Reich nach Norden, Osten und bis nach Süditalien aus, wo er in Konflikt mit Byzanz geriet. Dennoch ließ er sich unter Rückgriff auf die Kaiseridee Karls des Großen 962 von Papst Johannes XII. in Rom zum Kaiser krönen, und schließlich gelang ihm sogar ein Ausgleich mit dem byzantinischen Kaiser und die Verheiratung seines Sohnes Otto II. mit dessen Nichte Theophanu.

Im Jahr 968 gründete er ein Erzbistum in Magdeburg, jener Stadt, die wie keine zweite mit seinem Nachleben verbunden ist. Das Erzbistum war für Otto die entscheidende Voraussetzung für die Christianisierung der Slawen.

Der Beiname „der Große“ gilt spätestens seit dem mittelalterlichen Geschichtsschreiber Otto von Freising als festes Namensattribut. Schon Widukind von Corvey nannte ihn totius orbis caput, das „**Haupt der ganzen Welt**“.

Mittellandkanal,

321 Kilometer langer Kanal am Südrand des Norddeutschen Tieflandes zwischen Dortmund-Ems-Kanal und Elbe nördlich von Magdeburg. Der 1938 fertig gestellte Mittellandkanal (früher auch Ems-Weser-Elbe-Kanal) ist der längste Kanal in Deutschland und die wichtigste Verbindung zwischen den Stromgebieten von Rhein, Ems und Weser mit der Elbe, die das **Schiffshebewerk in Magdeburg-Rothensee** mit dem 16 Meter höher liegenden Kanal verbindet. Über weitere Kanäle hat der Mittellandkanal zudem Anschluss an das Berliner Wasserstraßennetz (Elbe-Havel-Kanal, Havel) und die Oder (Oder-Havel-Kanal, Oder-Spree-Kanal), an den Seehafen Hamburg (Elbe-Seitenkanal) sowie zur Ostsee (Elbe-Lübeck-Kanal).

Elbe

(tschechisch Labe). Die Elbe ist mit einer Länge von 1 165 Kilometern einer der längsten Flüsse Mitteleuropas. Das Einzugsgebiet umfasst etwa 144 000 Quadratkilometer. **Die Quellflüsse der Elbe entspringen im Riesengebirge im Norden der Tschechischen Republik.** Bei Melnik vereinigt sich die Elbe mit der Moldau, die die obere Elbe bis zum Zusammenfluss an Länge und Einzugsgebiet sowie Wasserführung übertrifft. Nachdem die Elbe mehrere kleinere Flüsse, darunter die Eger und die Biela aufgenommen hat, durchbricht sie zwischen Tetschen und Pirna das Elbsandsteingebirge. Bei Riesa tritt die Elbe in die Norddeutsche Tiefebene ein und bildet ab Hamburg einen Mündungstrichter, der bei Cuxhaven eine Breite von 15 Kilometern erreicht. Größere Städte an der Elbe sind Aussig (Ústí nad Labem,

Tschechische Republik), Dresden und Hamburg. Wichtige Binnenhäfen sind neben Hamburg, Dresden und Magdeburg u. a. Aussig und Tetschen. Die Elbe ist durch Kanäle mit der Oder, dem Rhein und der Weser verbunden. Sie ist auf einer Länge von mehr als 800 Kilometern von der Nordsee bis Prag schiffbar. Der Fluss ist seit dem 13. Jahrhundert ein wichtiger Handelsweg.

Havel,

rechter Nebenfluss der Elbe. Die 343 Kilometer lange Havel entspringt dem Middelsee in der Mecklenburgischen Seenplatte und mündet unterhalb von Havelberg in die Elbe. Der teilweise kanalisierte Fluss ist über 243 Kilometer schiffbar. Ab Berlin verbreitert sich die bis Potsdam in südlicher, dann in westlicher Richtung fließende Havel zu den Havelseen und wendet sich beim Ausfluss aus dem Plauer See nach Norden. Der Fluss ist über den Elbe-Havel-Kanal zusätzlich mit der Elbe verbunden. Der in Höhe von Oranienburg beginnende Oder-Havel-Kanal schafft eine direkte Verbindung zur Oder.

Otto von Guericke

Otto von Guericke geb. 20. Novemberjul./ 30. November 1602 in Magdeburg; gest. 11. Mai 1686 in Hamburg) war ein deutscher Politiker, Jurist, Physiker und Erfinder. Bekannt ist er vor allem für seine Experimente zum Luftdruck mit den

Magdeburger Halbkugeln.

Mit seinen Magdeburger Halbkugeln demonstrierte Otto von Guericke 1657 in Magdeburg öffentlich spektakulär die Kraft des Vakuums. Schon 1654 hatte er auf dem Reichstag in Regensburg verschiedene Vakuum-Experimente gezeigt. Ab 1656 ließ Guericke in Magdeburg erste Versuche mit den Magdeburger Halbkugeln durchführen. Danach trat er mit seinen populärwissenschaftlich inszenierten Experimenten vielerorts auf, 1663 auch am Hof des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Er zeigte auf diese Weise die Wirkung des Luftdrucks, bewies damit die Existenz der Erdatmosphäre und widerlegte auf leicht nachvollziehbare Weise den sogenannten Horror vacui, wie das 1647 schon Blaise Pascal mit seinem weniger anschaulichen Experiment Leere in der Leere getan hatte.

Guericke legte **zwei Halbkugelschalen** aus Kupfer mit etwa 42 cm Durchmesser so aneinander, dass sie eine Kugel bildeten. Zwischen den Kugelschalen diente ein mit Wachs und Terpentin getränkter Lederstreifen als Dichtung. Anschließend entzog er dem so entstandenen Hohlraum mit der von ihm erfundenen Kolbenpumpe über ein Ventil die Luft. Der Luftdruck, der nun nur von außen auf die Kugel wirkte, drückte diese so stark zusammen, dass sich diese selbst mit 30 (in Regensburg, zwei Gespanne mit je 15) bzw. 16 (in Magdeburg, zwei Gespanne mit je acht) Pferden nicht mehr auseinanderziehen ließ. Die Halbkugeln konnten erst wieder getrennt werden, nachdem durch das Ventil wieder Umgebungsluft zurück in die Kugel gelassen worden war.

Brandenburg/Havel (Stadt),

Brandenburg an der Havel ist mit rund 72.000 Einwohnern die drittgrößte und gemessen an der Fläche die größte kreisfreie Stadt sowie eines der vier Oberzentren des deutschen Bundeslandes Brandenburg. Die slawische namensgebende Brandenburg wurde erstmals 928 oder 929 schriftlich erwähnt. Stadtstrukturen

entwickelten sich erst nach der deutschen Eroberung im 12. Jahrhundert. Eine Urkunde aus dem Jahr 1170 nennt in Brandenburg erstmals die Altstadt als Stadt deutschen Rechts. Wegen ihrer langen Geschichte und weil sie namensgebend für das ganze Land Brandenburg war, wird sie auch als „Wiege der Mark“ bezeichnet.

Tacitus siedelt in seiner Schrift *De origine et situ Germanorum* (**Germania**) im Elbe-Havel-Raum den suebischen Stamm der Semnonen an, deren Bevölkerungsmehrheit jedoch bereits zum Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts während der frühen Völkerwanderungsperiode die alte Heimat verlassen haben dürfte.

Vermutungen, die das Vorhandensein eines Frigga- oder Freyja-Heiligtums auf dem Marienberge suggerieren, sind rein spekulativer Natur und können sich seit der Anlage des Wasserkessels auf der Spitze des Marienberges in den 1960er Jahren archäologisch nicht mehr belegen oder ausschließen lassen.

Für die Zeit zwischen der Abwanderung der germanischen Bevölkerung und dem massiven Zuzug der Slawen aus dem Süden und Osten wird für etwa 150 Jahre ein siedlungsfreier Raum angenommen. Zwischen dem 5. und dem 7. Jahrhundert ist durch Grabungsbefunde unter anderem im Brandenburger Raum in bescheidenem Umfang noch germanische Besiedlung nachgewiesen, was der Theorie einer völligen Siedlungsleere widerspricht. **Ab dem 6. Jahrhundert kommt es dann zur Landnahme** durch slawische Stämme aus dem schlesischen und böhmischen Raum. Die verbliebenen Reste der germanischen Bevölkerung werden von den Slawen überschichtet, assimiliert und gehen letztendlich in den Zuzüglern auf. Es erhalten sich vor allem Gewässernamen wie jene der Havel, Spree, Elbe und andere aus der germanischen Sprachschicht, während Flur- und Siedlungsnamen von den Slawen neu vergeben werden.

Brandenburg (Bundesland),

Bundesland im Osten der Bundesrepublik Deutschland, grenzt im Norden an Mecklenburg-Vorpommern, im Osten an Polen, im Süden an Sachsen und im Westen an Sachsen-Anhalt. Im Zentrum des Bundeslandes liegt der Stadtstaat Berlin.

Hauptstadt und größte Stadt Brandenburgs ist Potsdam. Weitere große Städte sind Cottbus, Brandenburg/Havel und Frankfurt/Oder.

Land

Brandenburg liegt im Bereich des Norddeutschen Tieflandes. Die Landschaft des Bundeslandes wurde von aus Skandinavien kommenden Eismassen geprägt, größtenteils während der Weichsel-Eiszeit. Im Norden des Bundeslandes erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten der Baltische Landrücken, ein Endmoränenbogen, der bis über 150 Meter hoch ist. Zahlreiche Seen, die zur Mecklenburgischen Seenplatte gehören, sind zwischen den Moränenhügeln eingebettet. Im Nordwesten Brandenburgs liegt die Prignitz, eine trockene und waldreiche Sanderlandschaft. An Polen grenzen die Uckermark (mit der Schorfheide) im Norden, die Märkische Schweiz im Osten Berlins und die Niederlausitz im Süden. Die Oberflächenformen des südlichen Brandenburgs wurden nicht während der Weichsel-Eiszeit, sondern schon während der Saale-Eiszeit geschaffen. Die Moränen dieser Eiszeit (Altmoränen) bilden die Höhenzüge des Lausitzer Grenzwalls und des Fläming. Durch die zentralen Teile Brandenburgs verlaufen von Ost nach West Urstromtäler, dies sind breit angelegte Sohlentäler, in denen während der letzten

Vereisungen Schmelzwasser, am Eisrand entlang, zur Nordsee transportiert wurde. Von Süden nach Norden folgen aufeinander das Glogau-Baruther, das Warschau-Berliner und das Thorn-Eberswalder Urstromtal. In diesen Tälern verlaufen heute Teilstücke der Flüsse Spree, Havel und Elbe sowie künstlich angelegte Kanäle (u. a. Oder-Spree-Kanal und Oder-Havel-Kanal). Auch die Feuchtgebiete Spreewald, Oderbruch und Havelland, mit ihren großen Auwäldern, liegen in diesen während der Eiszeit angelegten Talungen.

Bevölkerung

Die Einwohnerzahl des Bundeslandes beträgt etwa 2,5 Millionen. Mit einer Bevölkerungsdichte von 86 Einwohnern pro Quadratkilometer ist Brandenburg das, abgesehen von Mecklenburg-Vorpommern, am dünnsten besiedelte Bundesland Deutschlands. Am dichtesten ist das Bundesland in der Niederlausitz und um Berlin besiedelt. Die Niedersorben leben im Süden der Niederlausitz. Das ursprünglich westslawische Volk der Sorben (Wenden), das in der Lausitz circa seit dem 7. Jahrhundert siedelt, hat sich eine eigene Sprache (Sorbisch) und Kultur erhalten. 45 Prozent der brandenburgischen Bevölkerung sind christlichen Glaubens; davon ist die überwiegende Mehrheit evangelisch-lutherisch oder gehört der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg an. Über die Hälfte der Einwohner des Bundeslandes ist konfessionslos.

Der Fläming

ist ein eiszeitlich gebildeter Höhenzug und gleichzeitig eine historisch gewachsene Kulturlandschaft im südwestlichen Brandenburg und östlichen Sachsen-Anhalt. Er erstreckt sich östlich von Magdeburg über mehr als 100 Kilometer bis zur Dahme. Der Fläming ist als 30 bis 50 Kilometer breiter Höhenrücken Teil des Südlichen Landrückens, der insbesondere in der **Saaleeiszeit** geformt wurde.

Den Namen führt der dünnbesiedelte Landstrich nach den Flamen (Flemingen), die nach der Gründung der Marken im Zuge der anschließenden deutschen Ostsiedlung in hoher Zahl den Höhenzug besiedelten. Jahrhundertlang war der Fläming Grenzgebiet, aufgeteilt zwischen dem Erzbistum Magdeburg, dem Bistum Brandenburg, der Grafschaft Brehna und der Markgrafschaft Meißen, dem späteren Kurfürstentum Sachsen. Die Markgrafschaft Brandenburg hatte bis zur Reformation so gut wie keinen Anteil. Mit der Schlacht bei Hagelberg und der Schlacht bei Dennewitz fanden 1813 wichtige Schlachten im Befreiungskrieg gegen die französische Fremdherrschaft im Fläming statt. Im Jahr 1815 wurde nach der französischen und sächsischen Niederlage der gesamte Fläming dem Königreich Preußen eingegliedert.

Mittelalterliche Feldsteinkirchen prägen das Bild vieler Dörfer. Seit den 1990er Jahren haben sich in der land- und forstwirtschaftlich dominierten Hügellandschaft vielfältige touristische Infrastrukturen herausgebildet wie beispielsweise die Flaeming-Skate, einer der längsten Rundkurse ihrer Art. Der Naturpark Hoher Fläming, mit ersten Angeboten auch der im Jahr 2005 erklärte Naturpark Fläming, stellen eine Vielzahl von Touren, Wanderungen und Reitwegen bereit.

Flaeming-Skate

ist die Bezeichnung für ein Wegesystem im brandenburgischen Landkreis Teltow-Fläming auf dem Gebiet der Städte Luckenwalde, Jüterbog, Baruth/Mark, des Amtes Dahme/Mark sowie der Gemeinden Niederer Fläming, Niedergörsdorf und Nuthe-

Urstromtal, das speziell für die Bedürfnisse von Inlineskatern konzipiert wurde, jedoch auch von Radfahrern und anderen Rollsportarten genutzt werden kann. Es handelt sich dabei um die längste zusammenhängende Strecke dieser Art in Europa. Eingeweiht wurde das Projekt im Jahr 2001, gebaut mit verschiedenen Fördermitteln zur Entwicklung des Tourismus in dieser strukturschwachen Region. Träger ist der Landkreis Teltow-Fläming, der über die Flaeming-Skate GmbH alle Aktivitäten bezüglich Werbung, Vermarktung und Sponsoring rund um die Flaeming-Skate steuert. Flaeming-Skate ist eine eingetragene Marke.

Potsdam,

Hauptstadt des Bundeslandes Brandenburg (seit 1990; früher die Hauptstadt des Bezirks Potsdam in der DDR) und Verwaltungssitz des Landkreises Potsdam. Die Stadt (32 Meter über dem Meeresspiegel) liegt an der Havel und grenzt im Nordosten an Berlin. Mehrere Hochschulen und Forschungsinstitute sind hier beheimatet, darunter die Hochschule für Recht und Verwaltung sowie die Hochschule für Film und Fernsehen (seit 1954). In der Vorstadt Babelsberg befinden sich große Filmstudios. Potsdam ist Sitz des Instituts für Internationale Beziehungen und Rechtswissenschaften (1948). Der Schwerpunkt der Wirtschaft liegt auf der Produktion von Lokomotiven, Textilien und Pharmazeutika. Die Stadt wurde 993 unter dem Namen Poztupimi erstmals urkundlich erwähnt. 1317 erhielt sie Stadtrechte und kam 1416 unter die Herrschaft der Hohenzollern. Kurfürst Friedrich Wilhelm baute Potsdam zu seiner zweiten Residenz aus. Am 8. November 1685 erließ er das Potsdamer Edikt, das Grundlage für die Einwanderung von mehreren tausend französischen Hugenotten war. Unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich Wilhelm II. wurde Potsdam zu einer bedeutenden Garnisonsstadt ausgebaut. Während des 2. Weltkrieges zerstörten die Bomben der Alliierten die Stadt teilweise. Nach dem Krieg wurde sie jedoch wieder aufgebaut. 1945 fand hier die Potsdamer Konferenz statt, auf welcher sich die Alliierten über die Stellung Deutschlands im Nachkriegseuropa zu einigen versuchten. Architektonische Höhepunkte der Stadt sind u. a. mehrere Paläste, darunter Schloss Sanssouci (1745-1747 erbaut) und das Neue Palais (1763-1769), die beide unter Friedrich II. errichtet wurden. Von den Kriegszerstörungen verschont blieben das holländische Viertel (18. Jahrhundert), die barocke Französische Kirche und die klassizistische Alte Wache. Sehenswert sind ferner die klassizistische Nikolaikirche und das barocke Rathaus. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 140 000.

Potsdamer Konferenz,

Treffen in Schloss Cecilienhof in Potsdam zwischen dem US-Präsidenten Harry S. Truman, dem sowjetischen Partei- und Regierungschef Jossif Stalin und dem britischen Premierminister Winston Churchill, der Ende Juli von seinem Nachfolger Clement Richard Attlee abgelöst wurde.

Die Konferenz dauerte vom 17. Juli bis zum 2. August 1945. Ziel der Konferenz war die Präzisierung und Inkraftsetzung der auf der Konferenz von Jalta gefassten Beschlüsse. Am 26. Juli wurde die Potsdamer Deklaration verabschiedet, in der Japan ultimativ zur bedingungslosen Kapitulation aufgefordert wurde. Für den Fall, dass Japan die Deklaration ablehnen sollte, erklärte sich die UdSSR zum Kriegseintritt gegen Japan bereit. Das Abschlusskommuniqué der Konferenz, das so genannte

Potsdamer Abkommen, wurde am 2. August verabschiedet; Frankreich stimmte dem Abkommen am 7. August unter Vorbehalt zu.

Potsdamer Abkommen,

gängige Bezeichnung für das offizielle Schlussprotokoll der Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945 über Deutschland und seine Stellung in Europa nach dem 2. Weltkrieg.

Als Vertreter der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der UdSSR bemühten sich Harry Truman, Sir Winston Churchill (ab 28. Juli 1945 dessen Nachfolger Clement Attlee) und Jossif W. Stalin, Deutschlands Position im Europa der Nachkriegszeit festzuschreiben; sie bauten dabei auf den Beschlüssen der Konferenz von Jalta auf. Einigen konnten sich die „Großen Drei“ (Frankreich stimmte dem Abkommen am 7. August 1945 unter Vorbehalt zu) auf die Entnazifizierung, die Verhaftung der führenden NSDAP-Mitglieder sowie die Entlassung von NSDAP-Mitgliedern aus öffentlichen Ämtern, die Gewährung von Meinungs- und Pressefreiheit, die Bildung von der Demokratie verpflichteten Parteien und Gewerkschaften und die Dezentralisation der Verwaltung. Deutschland sollte entmilitarisiert und von den Alliierten militärisch besetzt werden; ein Alliiertes Kontrollrat sollte in allen Deutschland als Ganzes betreffenden Fragen die oberste Regierungsgewalt übernehmen, die tatsächliche politische Macht in den einzelnen Besatzungszonen sollte den Militärgouverneuren zukommen. Die wirtschaftliche Einheit des Landes dagegen sollte bewahrt werden. Keine Einigung erzielt wurde über die Gesamthöhe der Reparationen für die UdSSR, die aus der Sowjetischen Besatzungszone sowie – im Austausch gegen Nahrungsmittel und Rohstoffe – aus den Westzonen stammen sollten. Eine Mitkontrolle Stalins über das Ruhrgebiet lehnten die Westmächte ab, unterstellten aber im Gegenzug das nördliche Ostpreußen und Königsberg sowjetischer Kontrolle. Die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie kamen unter polnische Verwaltung.

Die im Potsdamer Abkommen beschlossenen Pläne zur „Demilitarisierung, Demontage, Dezentralisierung und Demokratisierung“ Deutschlands waren kaum mehr als wenig fest umrissene Minimalkompromisse zwischen den zwei bzw. drei Westmächten und der UdSSR; das Potsdamer Abkommen schrieb vor allem die gemeinsame Verantwortung der Siegermächte für Deutschland fest, hatte ansonsten aber den Charakter eines Provisoriums.

Jalta-Konferenz

(auch Krim-Konferenz), Gipfeltreffen während des 2. Weltkrieges zwischen dem US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt, dem britischen Premierminister Winston Churchill und dem sowjetischen Staatschef Jossif Stalin. Diese zweite alliierte Kriegskonferenz fand vom 4. bis 11. Februar 1945 in unmittelbarer Nähe von Jalta auf der Krim statt. Zweck der Jalta-Konferenz war die Abstimmung der weiteren militärischen und politischen Maßnahmen der drei Staaten in der Endphase des 2. Weltkrieges sowie Klärung von Vorfragen betreffend die Gründung der UNO. Auf der Basis der Beschlüsse der Konferenz von Teheran einigte man sich u. a. auf die Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen mit einem alliierten Kontrollrat unter Einbeziehung Frankreichs, auf die Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands und die Einsetzung einer alliierten Reparationskommission für Deutschland. Die sowjetische Forderung nach Reparationen von Deutschland in Höhe von 20 Milliarden Dollar wurde zwar vorerst abgelehnt, sollte aber in die späteren

Verhandlungen über die Reparationen einfließen. Für Polen wurden die Bildung einer provisorischen Regierung aus Londoner Exilregierung und Lubliner Komitee und baldige Neuwahlen beschlossen sowie die Westverschiebung Polens mit der Oder-Neiße-Linie als neuer West- und der Curzon-Linie als neuer Ostgrenze.

In einem Geheimabkommen verpflichtete sich die Sowjetunion zur Kriegserklärung gegen Japan und zu einem Bündnis mit China innerhalb von 90 Tagen nach der deutschen Kapitulation. Im Gegenzug wurden der Sowjetunion Südsachalin und die Kurilen zugesagt sowie Rechte in Korea und in der Mandschurei und die Autonomie der Äußeren Mongolei.

Berlin,

ist die Bundeshauptstadt der Bundesrepublik Deutschland und zugleich eines ihrer Länder. Die Stadt Berlin ist mit rund 3,6 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste und mit 892 Quadratkilometern die flächengrößte Gemeinde Deutschlands. Neben den Flüssen Spree und Havel befinden sich im Stadtgebiet kleinere Fließgewässer sowie zahlreiche Seen und Wälder.

Urkundlich erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt, war Berlin im Verlauf der Geschichte und in verschiedenen Staatsformen Residenz- und Hauptstadt Brandenburgs, Preußens und des Deutschen Reichs. Ab 1949 war der Ostteil der Stadt Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Mit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 wurde Berlin wieder gesamtdeutsche Hauptstadt und in der Folge Sitz der Bundesregierung, des Bundespräsidenten, des Bundestages, des Bundesrates sowie zahlreicher Bundesministerien und Botschaften.

Zu den bedeutenden Wirtschaftszweigen in Berlin gehören unter anderem der Tourismus, die Kreativ- und Kulturwirtschaft, die Biotechnologie und Gesundheitswirtschaft mit Medizintechnik und pharmazeutischer Industrie, die Informations- und Kommunikationstechnologien, die Bau- und Immobilienwirtschaft, der Handel, die Optoelektronik, die Energietechnik sowie die Messe- und Kongresswirtschaft. Die Stadt ist ein europäischer Knotenpunkt des Schienen- und Luftverkehrs. Berlin zählt zu den aufstrebenden, internationalen Zentren für innovative Unternehmensgründer und verzeichnet jährlich hohe Zuwachsraten bei der Zahl der Erwerbstätigen.

Berlin gilt als Weltstadt der Kultur, Politik, Medien und Wissenschaften.

Die Universitäten, Forschungseinrichtungen, Sportereignisse und Museen Berlins genießen internationalen Ruf. Die Metropole trägt den UNESCO-Titel Stadt des Designs und ist eines der meistbesuchten Zentren des Kontinents.

Berlins Architektur, Festivals, Nachtleben und vielfältige Lebensbedingungen sind weltweit bekannt.

Geschichte:

Namensbildung und erste Besiedlungen

Der Name Berlin leitet sich vermutlich von dem slawischen Begriff br'lo bzw. berlo mit den Bedeutungen ‚Sumpf, Morast, feuchte Stelle‘ oder ‚trockene Stelle in einem Feuchtgebiet‘ sowie dem in slawischen Ortsnamen häufigen Suffix -in ab. Dafür spricht vor allem, dass der Name in Urkunden immer wieder mit Artikel auftaucht („der Berlin“)

Der Stadtname ist weder auf den angeblichen Gründer der Stadt, Albrecht den Bären, noch auf das Berliner Wappentier zurückzuführen. Hierbei handelt es sich um ein redendes Wappen, mit dem versucht wird, den Stadtnamen in deutscher Interpretation bildlich darzustellen. Das Wappentier leitet sich demnach vom Stadtnamen ab, nicht umgekehrt.

Markgrafschaft und Kurfürstentum

Die auf der Spreeinsel gelegene Stadt Kölln wurde 1237 erstmals urkundlich erwähnt. 1244 folgte dann die Erwähnung (Alt-)Berlins, das am nordöstlichen Ufer der Spree liegt. Neuere archäologische Funde belegen, dass es bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorstädtische Siedlungen beiderseits der Spree gegeben hat.

1280 fand der erste nachweisbare märkische Landtag in Berlin statt. Dies deutet auf eine frühe Spitzenstellung, wie sie auch aus dem Landbuch Karls IV. (1375) erkennbar wird, als Berlin mit Stendal, Prenzlau und Frankfurt/Oder als die Städte mit dem höchsten Steueraufkommen nachgewiesen werden. Die beiden Städte Berlin und Kölln bekamen 1307 ein gemeinsames Rathaus.

Berlin teilte das Schicksal Brandenburgs unter den Askaniern (1157–1320), Wittelsbachern (1323–1373) und Luxemburgern (1373–1415). Im Jahr 1257 zählte der Markgraf von Brandenburg zum ersten Mal zum einzig zur Königswahl berechtigten Wahlkollegium. Die genauen Regeln wurden 1356 mit der Goldenen Bulle festgelegt; seitdem galt Brandenburg als Kurfürstentum. Nachdem der deutsche König Sigismund von Luxemburg 1415 Friedrich I. von Hohenzollern mit der Mark Brandenburg belehnt hatte, regierte diese Familie bis 1918 in Berlin als Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und ab 1701 auch als Könige in bzw. von Preußen.

Im Jahr 1448 revoltierten Einwohner von Berlin im „Berliner Unwillen“ gegen den Schlossneubau des Kurfürsten Friedrich II. („Eisenzahn“). Dieser Protest war jedoch nicht von Erfolg gekrönt, und die Stadt büßte viele ihrer mittlerweile ersessenen politischen und ökonomischen Freiheiten ein. Kurfürst Johann Cicero erklärte 1486 Berlin zur Hauptresidenzstadt des brandenburgischen Kurfürstentums.

Bereits seit 1280 gab es Handelsbeziehungen zur Hanse, insbesondere zu Hamburg. Ab dem 14. Jahrhundert war Berlin Mitglied der Hanse und 1518 trat Berlin formal aus der Hanse aus bzw. wurde von ihr ausgeschlossen.

Die Reformation wurde 1539 unter Kurfürst Joachim II. in Berlin und Kölln eingeführt, ohne dass es zu großen Auseinandersetzungen kam.

Der Dreißigjährige Krieg zwischen 1618 und 1648 hatte für Berlin verheerende Folgen: Ein Drittel der Häuser wurde beschädigt, die Bevölkerungszahl halbierte sich.

Friedrich Wilhelm, bekannt als der Große Kurfürst, übernahm 1640 die Regierungsgeschäfte von seinem Vater. Er begann eine Politik der Immigration und der religiösen Toleranz. Vom darauf folgenden Jahr an kam es zur Gründung der Vorstädte Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichstadt.

Im Jahr 1671 wurden 50 jüdischen Familien aus Österreich ein Zuhause in Berlin gegeben. Mit dem Edikt von Potsdam 1685 lud Friedrich Wilhelm die französischen Hugenotten nach Brandenburg ein. Über 15.000 Franzosen kamen, von denen sich 6.000 in Berlin niederließen. Um 1700 waren 20 Prozent der Berliner Einwohner Franzosen, und ihr kultureller Einfluss war groß. Viele Einwanderer kamen außerdem aus Böhmen, Polen und Salzburg.

Preußen und Deutsches Kaiserreich

Berlin erlangte 1701 durch die Krönung **Friedrichs I.** zum König in Preußen die Stellung der preußischen Hauptstadt, was durch das Edikt zur Bildung der Königlichen Residenz Berlin durch Zusammenlegung der Städte Berlin, Kölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichstadt am 17. Januar 1709 amtlich wurde. Bald darauf entstanden neue Vorstädte, die Berlin vergrößerten.

Nach der Niederlage Preußens 1806 gegen die Armeen Napoleons verließ der König Berlin Richtung Königsberg. Behörden und wohlhabende Familien zogen aus Berlin fort. Französische Truppen besetzten die Stadt von 1806 bis 1808. Unter dem Reformler **Freiherr vom und zum Stein** wurde 1808 die neue Berliner Städteordnung beschlossen, was zur ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung führte. An die Spitze der neuen Verwaltung wurde ein Oberbürgermeister gewählt. Die Verteidigung der neuen Stadtverwaltung, Magistrat genannt, erfolgte im Berliner Rathaus.

Bei den Reformen der Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen spielte die von Wilhelm von Humboldt vorgeschlagene Bildung einer Berliner Universität eine bedeutende Rolle. Die neue Universität (1810) entwickelte sich rasch zum geistigen Mittelpunkt von Berlin und wurde bald weithin berühmt. Weitere Reformen wie die Einführung einer Gewerbesteuer, das Gewerbe-Polizeigesetz (mit der Abschaffung der Zunftordnung), unter Staatskanzler Karl August von Hardenberg verabschiedet, die bürgerliche Gleichstellung der Juden und die Erneuerung des Heereswesens führten zu einem neuen Wachstumsschub in Berlin. Vor allem legten sie die Grundlage für die spätere Industrieentwicklung in der Stadt. Der König kehrte Ende 1809 nach Berlin zurück. Am 28. Mai 1813 wurden in der Jungfernheide letztmals in Preußen Todesurteile durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen vollstreckt.

In den folgenden Jahrzehnten bis um 1850 siedelten sich außerhalb der Stadtmauern neue Fabriken an, in denen die Zuwanderer als Arbeiter oder Tagelöhner Beschäftigung fanden. Dadurch verdoppelte sich die Zahl der Einwohner durch Zuzug aus den östlichen Landesteilen. Bedeutende Unternehmen wie Borsig, Siemens oder die AEG entstanden und führten dazu, dass Berlin bald als Industriestadt galt. Damit einher ging auch der politische Aufstieg der Berliner Arbeiterbewegung, die sich zu einer der stärksten der Welt entwickelte.

Im Ergebnis der Märzrevolution machte der König zahlreiche Zugeständnisse. 1850 wurde eine neue Stadtverfassung und Gemeindeordnung beschlossen, wonach die Presse- und Versammlungsfreiheit wieder aufgehoben, ein neues Dreiklassen-Wahlrecht eingeführt und die Befugnisse der Stadtverordneten stark eingeschränkt wurden. Die Rechte des Polizeipräsidenten Hinckeldey wurden dagegen gestärkt. In seiner Amtszeit bis 1856 sorgte er für den Aufbau der städtischen Infrastruktur (vor allem Stadtreinigung, Wasserwerke, Wasserleitungen, Errichtung von Bade- und Waschanlagen).

Eine ausführliche Darstellung der damaligen Situation in Berlin findet sich in dem Werk von Robert Springer *Berlins Straßen, Kneipen und Clubs* im Jahre 1848.

Im Jahr 1861 wurden Moabit und der Wedding sowie die Tempelhofer, Schöneberger, Spandauer und weitere Vorstädte eingemeindet. Den Ausbau der Stadt regelte ab 1862 der Hobrecht-Plan. Die Blockbebauung mit einer Traufhöhe von 22 Metern prägt viele Berliner Stadtviertel. Durch den rasanten Bevölkerungsanstieg, Bauspekulation

und Armut kam es zu prekären Wohnverhältnissen in den Mietskasernen der entstehenden Arbeiterwohnquartiere mit ihren für Berlin typischen mehrfach gestaffelten, engen Hinterhöfen.

Mit der Einigung zum kleindeutschen Nationalstaat durch den preußischen Ministerpräsidenten **Otto von Bismarck** am 18. Januar 1871 wurde Berlin Hauptstadt des Deutschen Reichs (bis 1945).[56] Nach der Entstehung des Kaiserreichs folgte die Gründerzeit, in der Deutschland zur Weltmacht und Berlin zur Weltstadt aufstieg. Berlin wurde im Jahr 1877 zunächst Millionenstadt und überstieg die Zweimillionen-Einwohner-Grenze erstmals im Jahr 1905. Der vier Jahrzehnte währende Frieden endete mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914. Nach der Niederlage Deutschlands 1918 kehrte Kaiser Wilhelm II. nicht mehr nach Berlin zurück.

Weimarer Republik und Nationalsozialismus

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde am 9. November 1918 in Berlin die Republik ausgerufen. In den Monaten nach der Novemberrevolution kam es mehrfach zu teils blutigen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und ihren Freikorps sowie revolutionären Arbeitern. Anfang 1919 erschütterte der Januaraufstand die Stadt, zwei Monate später ein Generalstreik. Bei den Berliner Märzkämpfen wurden auf Befehl des sozialdemokratischen Reichswehrministers Gustav Noske Feldgeschütze, Mörser und Flugzeuge mit Bomben gegen die Bevölkerung eingesetzt. In Lichtenberg starben vom 3. bis zum 16. März insgesamt 1200 Menschen.

1920 kam es zum Blutbad vor dem Reichstag und später zum Kapp-Putsch; zum Ende des Jahres folgte mit dem Groß-Berlin-Gesetz eine umfassende Eingemeindung mehrerer umliegender Städte und Landgemeinden sowie zahlreicher Gutsbezirke. Berlin hatte damit rund vier Millionen Einwohner und war **in den 1920er-Jahren die größte Stadt Kontinentaleuropas und die nach London und New York drittgrößte Stadt der Welt**. Die Stadt erlebte in jener Epoche eine Blütezeit der Kunst, Kultur, Wissenschaft und Technik. Diese Zeit wurde später als die „Goldenen Zwanziger“ bezeichnet. Berlin war auch aufgrund der weit ausgedehnten Stadtfläche, die größte Industriestadt Europas.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 gewann Berlin als Hauptstadt des zentralistischen Dritten Reichs an politischer Bedeutung. Adolf Hitler und Generalbauinspektor Albert Speer entwickelten architektonische Konzepte für den Umbau der Stadt zur „Welthauptstadt Germania“, die jedoch nie verwirklicht wurden.

Das NS-Regime zerstörte Berlins jüdische Gemeinde, die vor 1933 rund 160.000 Mitglieder zählte. Nach den Novemberpogromen von 1938 wurden tausende Berliner Juden ins nahe gelegene KZ Sachsenhausen deportiert. Rund 50.000 der noch in Berlin wohnhaften 66.000 Juden wurden von 1941 an in Ghettos und Arbeitslager nach Litzmannstadt, Minsk, Kaunas, Riga, Piaski oder Theresienstadt deportiert. Viele starben dort unter den widrigen Lebensbedingungen, andere wurden später während des Holocausts in Vernichtungslager wie Auschwitz verschleppt und ermordet.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde Berlin erstmals am 25. August 1940 von britischen Bombern angegriffen. Die Luftangriffe steigerten sich massiv ab 1943, wobei große Teile Berlins zerstört wurden. Die Schlacht um Berlin 1945 führte zu weiteren

Zerstörungen. Fast die Hälfte aller Gebäude war zerstört, nur ein Viertel aller Wohnungen war unbeschädigt geblieben. Von 226 Brücken standen nur noch 98.[63]

Geteilte Stadt

Nach der Einnahme der Stadt durch die Rote Armee und der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 wurde Berlin gemäß den Londoner Protokollen – der Gliederung ganz Deutschlands in Besatzungszonen entsprechend – in vier Sektoren aufgeteilt. Es entstanden die Sektoren der Vereinigten Staaten von Amerika, des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland, Frankreichs und der Sowjetunion. Weder in der Konferenz von Jalta noch im Potsdamer Abkommen war eine förmliche Teilung in Westsektoren und Ostsektor (West-Berlin und Ost-Berlin) vorgesehen. Diese Gruppierung ergab sich 1945/46 u. a. durch das gemeinsame Interesse der West-Alliierten.

Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland schuf schon am 19. Mai 1945 einen Magistrat für Berlin. Er bestand aus einem parteilosen Oberbürgermeister, vier Stellvertretern und 16 Stadträten. Für Groß-Berlin blieb allerdings eine Gesamtverantwortung aller vier Siegermächte bestehen. Die zunehmenden politischen Differenzen zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion führten nach einer Währungsreform in den West-Sektoren 1948/1949 zu einer wirtschaftlichen Blockade West-Berlins, die die Westalliierten mit der „Berliner Luftbrücke“ überwandten.

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Westen Deutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Osten Deutschlands im Jahr 1949 verfestigte sich der Kalte Krieg auch in Berlin. Während die Bundesrepublik ihren Regierungssitz in Bonn einrichtete, proklamierte die DDR Berlin als Hauptstadt. West-Berlin war somit seit 1949 de facto ein Land der Bundesrepublik mit rechtlicher Sonderstellung und Ost-Berlin de facto ein Teil der DDR. Der Ost-West-Konflikt gipfelte in der Berlin-Krise und führte zum Bau der Berliner Mauer durch die DDR am 13. August 1961. Der Osten und Westen der Stadt waren seitdem voneinander getrennt. Der Übergang war nur an bestimmten Kontrollpunkten möglich, allerdings nicht mehr für die Bewohner der DDR und Ost-Berlins und bis 1972 nur in Ausnahmefällen für Bewohner West-Berlins, jene die nicht nur im Besitz des Berliner Personalausweises waren.

Im Jahr 1972 trat das Viermächteabkommen über Berlin in Kraft. Während die Sowjetunion den Viermächte-Status nur auf West-Berlin bezog, unterstrichen die Westmächte 1975 in einer Note an die Vereinten Nationen ihre Auffassung vom Viermächte-Status über Gesamt-Berlin. Die Problematik des umstrittenen Status Berlins wird auch als Berlin-Frage bezeichnet.

In der DDR kam es 1989 zur politischen Wende, die Mauer wurde am 9. November geöffnet.

Wiedervereinte Stadt

Am 3. Oktober 1990 wurden die beiden deutschen Staaten als Bundesrepublik Deutschland wiedervereint und Berlin per Einigungsvertrag deutsche Hauptstadt.

Am 20. Juni 1991 beschloss der Bundestag mit dem Hauptstadtbeschluss nach kontroverser öffentlicher Diskussion, dass die Stadt Sitz der deutschen Bundesregierung und des Bundestages sein solle. 1994 wurde das Schloss Bellevue auf Initiative Richard von Weizsäckers zum ersten Amtssitz des Bundespräsidenten. In der Folgezeit wurde das Bundespräsidialamt in unmittelbarer Nähe errichtet. Im Jahr 1999 nahmen Regierung und Parlament ihre Arbeit in Berlin auf. 2001 wurde das neue Bundeskanzleramt eingeweiht und vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder bezogen. Die überwiegende Zahl der Auslandsvertretungen in Deutschland verlegten in den folgenden Jahren ihren Sitz nach Berlin.

Zum 1. Januar 2001 wurde die Zahl der Berlin untergliedernden Bezirke durch deren Neugliederung von 23 auf 12 reduziert, um eine effizientere Verwaltung und Planung zu ermöglichen.